



ungarischen Parlamente Partei zu nehmen, so wird neben der Prase...

Es ist also Herr Politi einerseits voraus, daß Rußland die Slaven...

Unter Oesterreich-Ungarn erscheint die Verwaltung in Bosnien...

Was die innere Politik anbelangt, so fällt es auf, daß Politi nicht...

Oesterreich-Ungarn kann seine Nationalitäten nicht befriedigen, so...

In diesem einen Punkte muß mit Politi vollkommen übereingestimmt...

Nicht die Nationalitäten wollen befriedigt sein, sondern Herr Politi...

Die Nationalität ist das Lebende, die Nationalen das Vorübergehende...

Die Nationalität findet gleich dem Meere die Befriedigung ihres...

Das ist die ewige Feuerkei in der Nationalitäten-Politik, daß immer...

Herr Politi ist zum Deputirten gewählt worden. Man sollte glauben...

Und wenn ihrer mehr wären von den nationalen Abgeordneten, ja...

Es sagt Politi, daß die Zustände in Ungarn viel schlechter sind, als...

Wie dieses Ministerium dabei fuhr, kann Herr Politi aus dem...

Was sagen die Czachen vom Ministerium Laaffe? Sie sagen durch...

Aus der Rede des Abgeordneten Herbst Namens der Deutschen klingt...

Nieder mit dieser Regierung, schreien die Czachen; nieder mit dieser...

Die staatliche Autorität wird erschüttert, der Unfriede wächst, wir...

Während des Gesprächs wurden Helens Augen immer größer...

— Und Dein Gebet? machte sie die Mutter aufmerksam.

Das schlafige Kind hielt ihm vor das kleine Marienbild, erhob...

— Himmelsvater, der Du für Kleine und Große gleichmäßig Sorge...

— Amen!

Ein wild töchelndes Schluchzen entrang sich der Brust des Land...

— Gute Nacht, liebe Schönlge; erlauben Sie mir, daß ich mich...

Die hinterer Stube, in welcher man für ihn das Bett gemacht...

Endlich erkannte er seinen Jäger, welcher sich ihm nicht mit dem...

Er ging fort, ein anderes Heim zu suchen. Wo fand er dies wohl?

Nur das Eine ist gewiß, daß Franz Josef diesen Abend für immer...

sich ein, daß sie das Regieren besser verstehen und möchten gerne dort...

Als die Deutschen in Oesterreich sich vor Kurzem als nationale...

Und denken wir ein wenig zurück an den siebenbürgischen Landtag...

Die Sprachen, welche die verschiedenen Nationalitäten sprechen, sind...

Kommen zwei Menschen auf der Straße einander in dem Weg, so...

Die Gleichberechtigung führt beim Begegnen auf der Straße dazu...

Neben einander wohnende Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen...

Nicht im Sinne der Gleichberechtigung der Nationalitäten, wie sie...

J u l a n d.

Wien, 22. October. Der Tod des Freiherrn v. Haymerle...

König Humbert, der die Gefinnungen des verstorbenen Ministers...

— Graf Robilant aber war auch in der Lage, dem Könige über die...

— Diese Bedingungen sind übrigens un schwer zu ertarhen. Sie...

Frauen in England.

(Schluß.)

Ein anderer Umstand aber kam hinzu, der gerade auf der sächsischen...

deutscher-Oesterreichische Bündnis absolut keinerlei Unterstützung für irgend...

Das mußte Graf Robilant und davon hat er vor seinem Monarchen...

Als zweifellos ist zu betrachten, daß Alles unter Vorwissen und...

Prag, 22. October. Der hochwohlgelehrte Wiener Correspondent...

R u s s l a n d.

Paris, 22. October. Derst Baroque wurde gestern in seiner...

Rom, 22. October. Die Dispositionen für die Entree sollen...

London, 21. October. Einer an Lloyd aus Wien vom heutigen...

Dublin, 21. October. Die Central-Liga erließ ein Manifest an...

Konstantinopel, 21. October. Die Sparte unterhandelt mit...

Yorktown, 21. October. Bei der Siegesfeier am verfloffenen...

des kleineren Kreises, oder in denen des Handels, überseitscher Unter...

Während des Gesprächs wurden Helens Augen immer größer, ihre...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

(Unser Zeuilleton.) Levin Schackings Name ist bekannt. Unsere Leser hatten wiederholt Gelegenheit, die Erzeugnisse seiner Feder in vollem Maße zu würdigen. Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung einer seiner vorzüglichsten Novellen, die den Titel "Skaven des Herzens" führt.

(Militärisches.) Mit Wartegeld werden als derzeit diensttauglich, unter Verweisung in den überzähligen Stand beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe Johann Mazyrowicz, des 51. Inf.-Regts.; der Rittmeister 1. Classe Victor Freiherr Ruzewich de St. Helena, des 3. Inf.-Regts.; — der Hauptmann 2. Classe Johann Hundsfeld, des 50. Inf.-Regts.

In den Ruhestand werden versetzt: die Capitaine 1. Classe: Carl Conrad, des 39. Inf.-Regts., als invalid; (Domicil: Hermannstadt); Ludwig v. Szabolc, des 23. Feldjäger-Bataillons, als invalid; — der Hauptmann 2. Classe: Alexander Leschitzky, des 2. Inf.-Regts., als invalid.

Der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter hat an Stelle des um die Pensionierung eingewilligten Central-Supplicirers F. Leischer den Supplicirer-Adjuncten Franisce, da der bisherige Adjunct Johann Baltes zum Comitats-Archivar ernannt wurde, den substituirten Adjuncten Fabritius in Sclippe in gleicher Eigenschaft nach Hermannstadt, an Stelle des zum Reichstags-Deputirten gewählten Geschichtler Supplicirers Dörner den Supplicirer-Adjuncten Goltzpling von Reusmarkt nach Reusmarkt, nach Reusmarkt als Adjuncten den bisherigen Talmathser Adjuncten Michel Béla, und nach Sclippe: den Comitats-Präsidenten-Kanzlisten v. Putkowsky als Adjuncten substituirte.

Der Deputirte von Rühlbach, Herr Béla von Tamáry, ist in der Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses mit dem sehr wichtigen Referate über die Neuintheilung des Oberen Gerichtshofes betraut worden.

(Vom römischen, kirchlich-nationalen Congreß.) An der Tagesordnung war in der gestrigen Congreßsitzung der Bericht der Organisations-Commission in der Frage der Arrondirung der Erzpriesterprebendel (der Decanate) in der Metropole.

Die genannte Frage liegt auf der Tagesordnung schon seit dem Jahre 1870. Der Congreß vor abgegangenen Jahre glaubte dem eigentlichen Zwecke der Kirche dadurch einen Schritt näher zu treten, daß er eine gleichmäßige Territorial- und Seelenzahltheilung der Erzpriesterprebendel in Anregung brachte und die Eparchial-Commissarien und Synoden aufforderte, bis zur nächsten Session diesbezügliche Projecte auszuarbeiten und sie demselben vorzulegen. Unter den Agenden des Congreßes von 1878 findet sich auch die Arrondirungsfrage. Die eingereichten Projecte waren von einander verschieden: die der beiden Diöcesen entsprechen nur in sehr entferntener Weise, die der Archid. diese dagegen gar nicht den allgemeinen vom Congreße festgesetzten Limitationen und Bestimmungen.

Der Congreß von 1878 ward inne, daß er durch Aufhebung von, wenn auch allgemeinen, doch tief eingreifenden Grenzen, zwischen denen die Arrondirung vor sich gehen sollte, seinen Wirkungsbereich insoweit überschritten habe, als er eine Frage in seinen Competenzbereich gezogen, obwohl dieselbe eine Sache ersten Ranges der Eparchien sei. Der Congreß ward nachfolgender in seinen Forderungen und verlangte nunmehr durch neuen Beschluß, die Eparchien sollten, im Falle sie einer oder der anderen Anforderung des Congreßes bezüglich der Arrondirung nicht entsprechen könnten, dem Grund angeben.

So hat sich diese Frage ein ganzes Jahrzehnt herumgezogen und steht wieder an der Tagesordnung, hoffentlich zum letzten Male. Der rechte Weg zur definitiven Entscheidung dieser Frage ist gefunden. Der Congreß wird sich, wie nur billig, in dieser Sache nur über das Allgemeine beschlußfähig aussprechen, die Einzelheiten sind Sache der einzelnen Eparchien.

Es wäre sehr verfehlt, der Einförmigkeit wegen die Eigenheiten als bestimmende Merkmale der einzelnen Eparchien anzugeben. Der Congreß hat und mußte einen Arrondirungs-Vorschlag machen und auch Bestimmungen treffen, die bei der Arrondirung möglichst innegehalten werden sollten.

Die Ausführung hat er den Eparchien überlassen. Diese Ausführungs-Projecte liegen sammt der nötigen Motivierung, wo es die Noth erfordert, vor, und der Congreß kann und darf nicht weitergehen, als die Projecte entweder anzunehmen oder abzuweisen.

Ein Eingriff in dieselbe ließe in die Angelegenheiten der autonomen Eparchien eingreifen. Entsprechen die Projecte den allgemeinen Bestimmungen des Congreßes von 1870 und ist eine Abweichung von diesen Bestimmungen motivirt, dann darf gegen die Annahme und Bestätigung nichts eingewendet werden.

Ist man aber von den Bestimmungen gewichen ohne den Grund anzugeben oder aus wichtigen Gründen bloß, so kann der Congreß dem Projecte die Bestätigung versagen, darf selbst aber durchaus keine Abänderung vornehmen sondern nur eine solche empfehlen.

Nach langer Debatte wurde das in dem Vorstehenden Ausgesprochene als Princip aufgestellt und die projectirte Arrondirung der Diöcesen bestätigt.

Die vorgestellte vorletzte Wohlthätigkeits-Vorstellung der Hermannstädter deutschen Dilettanten-Gesellschaft war abermals so gut besucht, daß zu vermuthen steht, es werde dieselbe den armen Schültern ein ebenso großes Vergnügen bereiten, als allem Aufsehen nach das Theater-

publicum derselben entgegenbrachte; dafür spricht wenigstens der zahlreiche Besuch und die Applausbeifälligkeit derselben. Eine Aeußerung eines der Besucher derselben, die Frage nämlich, wann eigentlich eine Gesellschaft, die schon so und so lange spiele, aufhöre Dilettanten-Gesellschaft zu sein? ist gar nicht so paradox, als sie auf den ersten Moment erscheint; wenigstens lassen das äußerst klappende Zusammenspiel und manche Einzelleistungen schreien, daß sich hier zufällig eine aus durchwegs für gute Darstellung befähigten Individuen bestehende Zusammenkunft hat, welche mit Freude am wohlthätigen Werk Fleiß und Talent vereint.

Diesem günstigen Eindruck machte auch vorgestern die abgerundete Vorführung der drei Einacter: "Nachtigall und Richte", — "Die glücklichen Eiferfüchtigen" und "Recept gegen Schwiegermütter", wobei sich in die Ehren des Abends die Damen Frau Gabriele Neugebauer, Frau M. Binder, die Fräulein Breier, v. Kendeßy, v. Putkowsky, dann die Herren Gut v. Putkowsky, Tomandi, G. Binder, Herter und Zaut theilten. Mit Bedauern vermißten wir Herrn Ludwig als tüchtige Kraft.

Wie wir hören, hegt die Gesellschaft die Absicht, sich als Verein zu constituiren und auf Grund von genehmigten Statuten im Dienste der Wohlthätigkeit weiter zu wirken.

(„Ein reizender Abend“) betitelt sich Dr. Horn's von Fel. v. Dikowitsch vorgelegenes Solo-Lustspiel. Unter den mitwirkenden Damen ist irrtümlich Fel. Geringer anzuführen verstanden worden. Den „Don Juan wider Willen“ spielt Herr Ludwig. Die Ausichten für die morgen stattfindende Vorstellung gestalten sich günstig.

(Todesfälle.) Die Wittin des Professors am hiesigen ev. Gynnasium Heinrich Herbert ist gestern, — der Handelsreisende Peter nell vorgestern gestorben.

(Stiftungsgesetz.) Kommenden Samstag, 29. d., findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ das mit einem Tanzkränzchen verbundene 15-jährige Stiftungsfest des hiesigen röm.-kath. Gesellen-Vereines mit folgendem Programme statt:

1. Ungarischer Niedermarkt von Jahrbach jun. (städtische Musikcapelle);
2. Fest-Protog, gesprochen von Herrn Gustav Müller;
3. Duvertüre zu „Norma“ von Bellini (städtische Musikcapelle);
4. „Der Sänger“, Männerchor von Behrens;
5. El Turia, spanischer Walzer von Denis Granado (städtische Musikcapelle);
6. „Du bist mir wie die schönste Blume“, Doppel-Quartett; 7. Cavatina aus „Ida d' l'Orre“ von Nini (städtische Musikcapelle);
8. „Die Ruhe der Nacht“, Männerchor von A. Valentini;
9. Hermannstädter Gewerbe-Ausstellung, Polka schnell von P. Hermann (städtische Musikcapelle);
10. „Zaglob“, Bariton-Solo von Wendelschöhn;
11. Potpourri aus der lombischen Oper „Risida“ von Richard Gewé (städtische Musikcapelle);
12. Theater: „Die Stimme von Viborg“, Schwan in 1 Act von F. Seid.

Eintrittskarten für wirkliche Mitglieder zu 60 Kr., für Nichtmitglieder zu 1 fl., kleine Loge zu 1 fl., große Loge zu 1 fl. 50 Kr. sind Freitag und Samstag im Vereinslocal (Kleine Erde Nr. 18) zu haben, woselbst auch Vorverkäufe auf Vogen entgegengenommen werden.

(Verloren) wurde vorgestern Nachmittags ein Verlagsamt's Zettel über Kleidungsstücke im Werthe von 3 fl. Derselbe wurde Grabengasse Nr. 16 abgegeben wurde.

Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß Advocat Johann Grama sein Domicil von Fogaras nach Sarlan verlegt hat, — der Fogaraser Advocat Arnold Friedmann in Folge seiner Ueberstellung nach Hermannstadt, — desgleichen der Barotzer Advocat Ed. Sk. Apor in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und mit der Leitung der Kanzlei des Zeitgenannten der Barotzer Advocat Joseph Antos betraut wurde.

(Kalenderchau.) Im Verlage von Johann Witt und Sohn Heinrich in Kronstadt ist in jedem der „Kronstädter Kalender“ für das Gemeinjahr 1882, herausgegeben von Traugott Teutsch, erschienen. Derselbe enthält außer den üblichen Kalendertheilen eine interessante Erzählung: „Deutsche Treue und Mithelkeit“, — einen Aufsatz, betitelt: „In die Dossau im Sommer 1879“, von Georg Albert, — dann „Die Kerger Aelte“, von Traugott Teutsch, — „Aus dem Leben des Medialischer Stadtparfers Johann Schmidt“, — „Alte Ausdrücke und Redensarten“, — schließlich Miscellen.

Wie in Wiener Hofkreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird Königin Margherita ihren Gemahl auf der Reise nach Wien begleiten. Das Königspaar, welches am Donnerstag Abends um 10 Uhr eintritt, wird die Appartements des kaiserlichen Traces bewohnen. Am nächsten Donnerstag findet zu Ehren des königlichen Paares im italienischen Hofpalais ein Diner zu 32 Gedecken statt. Erzherzog Kaiser wird anläßlich der Anwesenheit seines Neffen ein solennes Diner geben. In der Hofburg findet am 30. d. große Galatabelle statt. Kronprinz Rudolf tritt am 28. d. Früh ein. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Königin Margherita glaubt man auch, daß Ihre Majestät aus Wödröls in Wien eintreffen werde. — Es steht nun fest, daß König Humbert am 31. October von Wien direct nach Rom zurückkehrt. Der Besuch in Berlin ist aufgeschoben, man sagt die ppphyischen Dispositionen des Kaisers Wilhelm seien hindernd dazwischengekommen.

(Ein Duell.) In welchem am 22. Juli d. J. Lieutenant v. Geyso in Viegny geblieben ist, wurde seinerzeit viel besprochen. Jetzt hört das „Viegn. Tagblatt“ als Ergebnis der nunmehr geschlossenen Untersuchung Folgendes: „Der Verstorbene soll dem von zwei Regimentskameraden beim Baden an ihn gestellten Ansinnen, ohne schwimmen zu

können an grundloser Stelle ins Wasser zu springen, aus welchem ihn ein darin befindlicher Dritter herausholten wollte, nur insoweit entsprochen haben, daß er hinein sprang, unter Wasser aber eine Kette erfaßte und sich daran emporzog. Die Aufforderung, in die Mitte zu springen, wies er mit dem Bemerkten zurück, daß es lediglich seine Sache sei, wie er hinein springen wollte, worauf ihm von den beiden Kameraden Feigheit vorgeworfen wurde. Diese anfänglich von ihm nicht beachtete Beleidigung, welche trotz wiederholter Aufforderung nicht zurückgenommen wurde, nöthigte ihn, eine Herausforderung an sie ergehen zu lassen. Die Bedingungen des Duells wurden ohne sein Vorwissen in einer Schärfe festgesetzt, daß er daselbe als tobbringend ansah und vorher noch mit seinem Pfliegerbater und bisherigen Vormunde darüber Rücksprache zu nehmen sich verpflichtet glaubte. Da ihm die Gelegenheit dazu entzogen wurde, so reichte er zu demselben, ohne die Einwilligung des Vormundes, welchen er unter Angabe des Zweckes durch einen Bekannten hatte nachsuchen lassen, Stunden zurückgekehrt, suchte er sofort das für ihn unvermeidliche Duell herbeizuführen. In demselben hat er, thätlich den ihm gemachten Vorwurf widerlegend, in ruhiger Entschlossenheit und kaltblütiger Haltung die Schüsse der Gegner auf sich abgeben lassen, indem er selbst, der vorher geäußerten Absicht gemäß, jedesmal in die Luft schoß, bis er, von der vierten Kugel — der ersten im zweiten Duell — getroffen, nach wenigen Minuten in den Armen seines Pfliegerbaters sein Leben aushauchte. Wie wir vernehmen, sind in der Angelegenheit Schritte gethan, welche erwarten lassen, daß an höchster Stelle Folgen an den Vorgang geknüpft werden dürften.“

(Die neuen Hundert-Gulden-Noten.) Die Ausgabe der neuen Hundert-Gulden-Banknoten erfolgt unwiderruflich am 31. October d. J. Der „Trefor“ enthält eine ausführliche Beschreibung der neuen Banknoten, der wir entnehmen, daß dieselben, etwas größer als die Zehner-Noten, die Mitte halten zwischen diesen und den künftigen Tausendern. Die Druckfarben sind die nämlichen, wie auf den neuen Zehnern, nur ist das Blau feiner im Ton. Im Gesamtbilde aber unterscheiden sich die Hundertler von den Zehnern so erheblich, daß die Möglichkeit einer Verwechslung beider Appoints, abgesehen von der in den verschiedensten Dimensionen und Schattirungen sich wiederholenden Ziffer, von vornherein ausgeschlossen erscheint. Während nämlich die Zehner ein rechtgedigtes Schriftfeld zeigen, liegt bei den Hundertern ein ovaler Spiegel auf einem rechtwinklig gelagerten Rahmenwerke. An Stelle der Medaillonköpfe stehen hier Kindergestalten als Personification der Bodenproducten links, der Wissenschaft und Kunst rechts vom Beschauer.

(Die Männlein-Uhr.) Aus Nürnberg wird gemeldet: Das frühere Generationen unterhaltende Männleinlaufen an dem Uhrwerk an der katholischen Frauenkirche wird nun in Zukunft wieder die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden fesseln, da der Mechanismus wieder in Gang gesetzt wird, wenn auch bei der Einweihung der Kirche das Werk noch nicht ging und die Figuren geschoben werden mußten. Es zeigt sich nämlich oberhalb dem Portale der Kirche die Figur Kaiser Karl IV., umgeben von zwei Posaunenbläsern, über dem Kaiser stehen ein Pfeifer, ein Trompeter und ein Chormeister. Wenn nun die zwölfte Stunde Mittags schlägt, werden die verschiedenen Musiker ihre Weisen erkönen lassen, der Chormeister schlägt hiezu den Tact und zu beiden Seiten des Kaisers öffnen sich die Thüren, aus denselben spazieren die Kurfürsten, sich vor dem Kaiser verbeugend, der seinerseits durch Reigen des Scepters dankt.

(Schrecklich!) In Paris hielten sich vor einiger Zeit zwei flammefähige Prinzen, die Brüder des Königs, auf. Vor ihrer Abreise haben sie nun, einer Meldung aus Paris zufolge, in einer dortigen Fabrik 360 Pianinos für den Parem ihres Bruders gekauft. Zudenfalls ein sehr vielseitiges Geschenk.

(„Monsieur Hochachtungsvoll“) ist, wie die Franzosen herausgebracht haben, ein Bürger von Frankfurt a. M., dessen Name man allerdings in dem Adreßbuche vergeblich suchen wird. Die Administration der „Frankfurter Presse“ sandte vor einigen Tagen eine geschäftliche Mittheilung an die Adresse eines in einer Stadt Frankreichs wohnenden Mannes, die dem Usus gemäß mit den Worten „Hochachtungsvoll“ etc. schloß. Die Sendung kam als unbeselbar zurück, und zwar von dem französischen Postamt mit der Adresse versehen: „Monsieur Hochachtungsvoll“ a. Francfort.“

(Ein gräßlicher Bandit.) Seiner Zeit wurde gemeldet daß der Parrer von Imola (Mittel-Italien), Don Virgilio Costa während eines Spazierganges im Walde am 12. August d. J. plötzlich verschunden sei. Man glaubte damals allgemein, derselbe wäre von Banditen entführt worden. Später stellte sich jedoch dessen Familie der Graf Faella vor, der in der Nähe Imolas ein Schloß besitzt, und präsentirte ihr einen Wechsel des Parrers auf den Betrag von 50,000 Lire. Die Familie, der die ganze Wechselgeschichte verdächtig vorkam, weigerte sich nun, die Schuld zu bezahlen und machte der Polizei Mittheilung von dieser Angelegenheit. Der Graf wurde nun flüchtig, ward jedoch unterwegs verhaftet und nach Bologna gebracht. Die Polizei nahm hierauf in dessen Schloß eine strenge Durchsuchung vor und fand endlich in einem Brunnen, die Leiche des Parrers. Der Graf hat denselben wahrscheinlich ins Schloß gelockt, ihn daselbst gezwungen, den Wechsel auszustellen und dann ermordet. Die Wittin des Grafen ist bekannt wegen ihrer Frömmigkeit und Mithätigkeit, während ihr Gatte bisher den Ruf eines Spielers genoss. Das gräßliche Paar besitzt eine Tochter, die noch in jugendlichem Alter steht.

(Practisch.) Im State Massachusetts erscheint seit Kurzem eine Zeitung, die sich als „Kücherpapier“ verwenden läßt. Die Eigentümer versichern, daß sie Alles aufbieten würden, ihren Abonnenten das „Blatt mit abwechselnden Duten“ zu liefern.

(Garfield's Vorsorge für seine Frau.) Für die Wittve des Präsidenten Garfield, welcher die bedeutende National-Donation zufließ, ist schon seitens ihres Gatten vorgeorgt worden, da, wie wir aus New-York vernehmen, Präsident Garfield gerade einen Monat vor dem Attentat sein Leben bei der New-York Life Insurance Company (New-Yorker Lebensversicherung-Gesellschaft) für 15,000 Dollars versichert, welcher Betrag auch der Wittve bereits eingehändigt wurde. Dieses Versicherungsnahe spricht so recht deutlich für die Denkwürdigkeit des Mannes, der aus niedrigem Stande, durch eigene Kraft, zum ersten Manne seines Landes sich herausgearbeitet hat.

(Vom chinesischen Kaiserhofe.) Die „Peking Zeitung“ veröffentlicht ein Decret des Kaisers Daangju, in welchem derselbe bekannt gibt, daß die vor einigen Wochen erkrankte zweite Kaiserin-Regent, Tzu-hsi, sich wieder erholt und neuerdings die Staatsgeschäfte übernehmen hat. Das Decret läßt dann über die Hofärzte (es gibt deren vierundzwanzig), welche die hohe Frau während ihrer Krankheit mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt haben, eine ganze Fluth von Auszeichnungen, als: Titel, Pfauenfedern und verschiedenartig gefärbte Kappe u. s. w., niedergehen. — Ein zweites Decret befehlet wieder die Priester von Tiansin, welche sich darüber beschwert hatten, daß man im Hofe des Tempels des Lebensgottes eine arabisch: Kanone gegossen, da der Rauch der Schote dem Volke unangenehm werden dürfte, daß sich nun auch die Götter, wenn es das Staatsinteresse erfordert, manche Unannehmlichkeiten gefallen lassen müssen. — Ein drittes Decret beauftragt die Hof-Astrologen, einen günstigen Tag für die Beisetzung der Leiche der am 8. April dieses Jahres verstorbenen ersten Kaiserin-Regent zu bestimmen.

Notizen.

(Ein Schnupstuch.) Ein schluchzender Schusterjunge ward nach der Ursache seiner Thränen gefragt. „3“, rief er, „da hat mich mein Meister mit seinem Schnupstuche um den Kopf geschlagen.“ — „Aber mit einem Zischenstuche geschlagen zu werden, kann doch nicht so schmerzhaft sein?“ — „3 ja“, beulte der Junge, wenn's ein Schnupstuch wie das Ihrige da wäre, aber mein Meister nennt seine Pfoten so.“

(Seyen.) „Wie geht's Ihnen?“ fragte Jemand einen Bekannten. — „Wie Sie sehen!“ war die Antwort. — „Dann bedauere ich Sie“, entgegnete der Esquire, „beun ich sehr sehr schlecht und muß eine Weile tragen!“

(Selbstachtung.) Ein folger, stets flüchtiger Aristokrat wurde gefragt, warum er nie laße. „3 sehe mit mir nicht auf so vertrauten Fuß, daß ich mir solche Pöbelhaftigkeit erlauben könnte.“

(Wißgriff.) Hauptmann (zur Compagnie, die schlecht exercirt): „3r seid eine so miserable Bande, daß 3r gar nicht werth seid, daß Euch ein Hauptmann exercirt! Für Euch ist das erste beste Rhinoceros gut genug! (Sticht während den Sabel ein): „So, Herr Lieutenant, übernehme Sie das Commando.“ (Auch ein Reiter): „Morgen mache ich jedenfalls einen Ritt“, versicherte ein unternehmender Commis seinem Principal. „Drehen Sie's lieber um“, lächelte dieser, der des jungen Mannes Reikunst kannte, und sagte Sie: „Morgen mache ich auf jeden Ritt einen Fall.“

Scheiterhaufen gegangen, stand ihres Vaters Hause gerade gegenüber. Die „Collargrube“, wo die ersten Protestanten duldeten, war dicht vor der Stadt, und oft ging sie dahin. Bei ihrem Vater fand sie ein altes Buch: „Vor, Geschichte der Märtyrer“ in gothischer Schrift und mit Holzschnitten, welche die Qualen der Dulder ins Einzelne ausmalten. Und einst, da sie vor dem Vater saß, fragte sie ihn, aus ihren Träumen ein aufblickend: „Papa, darf ich eine Märtyrerin werden?“ — „Was meinst du, Kind?“ — „3h meine, Papa, darf ich um der Religion willen verbrannt werden, wie es diese wurden; ich möchte doch eine Märtyrerin sein.“ — „Die Antwort darauf“, sagte sie später, „habe ich niemals vergessen: „Warum nicht Charlotte? Wenn die Regierung den Päpsten jemals wieder Macht verleiht, wie man sagt, daß sie's thut, so ist es sehr wahrscheinlich, daß du eine Märtyrerin werden kannst.“

Diese werbe, oft knorrige Eigenart steht dennoch auf einem festen Boden und wurzelt tief im Erbreich eines bestimmten kirchlichen und nationalen Lebens. Darum steht der englischen Frau auch die Politik nicht fern, sie ist einer Partei zugeschrieben sammt der Familie, in der sie geboren wird. „Charlotte Elizabeth, Tory wie ihr Vater, las eifrig die Parteischriften ihres Vaters. Als man während der Triumphe des ersten Bonaparte von einer Opposition bedroht war war sie stets in einem Fieber religiöser und politischer Aufregung. . . Dr. Monk, der Bischof von Gloucester, sagte, als er damals ihres Vaters Gast, sie einmal eine Zeitung durchzulesen sah, welche größer war als sie selbst: das Töchterchen wird einmal ein großer Politikus werden.“ Man bemerkte hier wohl, daß für diese Beschäftigung, die uns unweiblich und der Jugend unangemessen erscheint, die Duldung des Vaters und die indirecte Billigung eines anderen ebenso frommen, ebenso conservativen hohen Geistlichen gesunden wird. Das ist ein Zug zur Kennzeichnung des englischen Lebens und der Tiefe und Sattigkeit seiner nationalen Färbung, der im Gedächtnis behalten sein will. Auf der Höhe ihrer geistigen Bildung lag diese Dame dann, sich zu ihrer Jugend zurückwendend: „3h bin aufgewachsen als Protestantin, Patriotin und Tory.“ — Worte,

